



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Posten-Abonnement 50 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer sechsteiligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpeditoren: Herrenstrasse Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 422. Mittag-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 11. September 1875.

Deutschland.

Breslau, 10. Sept. [Amtliches.] Der Notar Hermann Schäfer zu Reichenberg ist in den Bezirk des Landgerichts zu Jauernitz versetzt mit Anweisung seines Wohnsitzes in Jauernitz. — Der bisherige Baumeister Edwin Neugebauer zu Pleschen ist als königlicher Kreisbaumeister daselbst angestellt worden.

Der Ober-Gerichts-Rath Henschen in Meppen und der Ober-Gerichts-Rath Hoffmann daselbst sind an das Ober-Gericht in Danabrid versetzt. Ferner sind versetzt: Der Kreisgerichts-Director Geest in Birnbaum an das Kreisgericht in Rogasen, der Kreisgerichts-Rath Hartmann in Birnbaum an das Kreisgericht in Schroda, der Kreisgerichts-Rath von Gysdi in Deutsch-Gronow als Stadt- und Kreisgerichts-Rath an das Stadt- und Kreisgericht in Danzig, der Ober-Amtsrichter Mülert in Havelinne an das Amtsgericht in Osterholz, der Kreisrichter Feichtmayer in Preuss-Stargardt an das Kreisgericht in Elbing, der Kreisrichter Hoppe in Rathenow an das Kreisgericht in Wriezen a. O., mit der Function als Gerichts-Commissarius in Freienwalde, und der Kreisrichter Seebisch in Neudamm an das Kreisgericht zu Zielentz. Der Gerichts-Assessor Dr. Wenzel ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Stettin ernannt. Der Advokat Zimmermann in Köln ist zum Anwalt bei dem königlichen Landgericht daselbst ernannt worden. Der Notariats-Candidat Großmann in Düsseldorf ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Kirchberg, im Landgerichtsbezirk Coblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kirchberg ernannt worden.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] war gestern bei dem Concert in den Rheinanalagen bei Coblenz zugegen und besuchte heute die Fürstin von Wied in Neuwied. (Reichenberg.)

Breslau, 10. September. [Verlobung. Congreß der Rettungs-Gesellschaft.] Die einzige Tochter des Reichskanzlers hat sich, wie bereits gemeldet, mit dem Regierungs-Assessor Grafen Wendt zu Eulenburg verlobt. — Nach den Nachrichten, welche der Vaterländische Frauen-Verein periodisch giebt, befand sich in Angelegenheiten des im kommenden Jahre projectirten Congresses nebst Ausfertigung der Rettungs-Gesellschaft zu Brüssel der Delegirte des belgischen Central-Comite's, der ehemalige Präsident des Abgeordneten-Hauses, Herr Verwoort, in Berlin. Derselbe hatte die Ehre, von S. M. der Kaiserin-Königin, S. K. R. Hoheit dem Kronprinzen empfangen zu werden und S. Majestät dem Kaiser und Könige Vortrag zu halten. Dem Vernehmen nach interessirt man sich an hoher Stelle für die Theilnahme deutscherseits an dem Congresse und der Ausstellung, nachdem die competenten Corporationen und Vereine des Reichs, an ihrer Spitze der Erzherzog Wilhelm als Hoch- und Deutschmeister, Frankreichs, Englands, Schwedens und Hollands ihr Interesse für das Unternehmen ausgesprochen haben und das Zustandekommen desselben wahrscheinlich ist, und nachdem der König der Belgier, sowie der Graf von Flandern das Protectorat übernommen haben. Die Bildung eines deutschen Comite's ist beabsichtigt. Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, des Krieges, v. Kamecke, der Staatssecretär von Bülow, sowie Mitglieder des Centralcomite's der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter Krieger und des Vaterländischen Frauenvereins hatten Besprechungen mit Herrn Verwoort. Um die Autoritäten des königlichen Sachsen von dem bezeichneten Unternehmen in Kenntniß zu setzen, begab sich derselbe hierauf nach Dresden, während die sächsischen Höfe und Landes-Hilfsvereine in München und Stuttgart durch einen anderen belgischen Delegirten, den General Renard, zur Theilnahme aufgefordert wurden. Dem Vernehmen nach hat der Vaterländische Frauenverein, sowie das deutsche Centralcomite durch Actienzeichnung bereits practisch Stellung zur Sache genommen und ein Gleiches steht auch anderwärts in Aussicht.

Breslau, 10. September. [Deutschland und die orientalische Frage.] Die evangelische Conferenz. In diesen Tagen sind drei Jahre seit dem Abschluß des Dreikaiserbündnisses vergangen, was gerade im Augenblick, wo es eine immerhin ernste Probe zu bestehen hatte, wohl Erwähnung verdient. Nach den officiellen Auslassungen, wie sie beispielsweise in einer hiesigen Correspondenz der „Wiener Montagsrevue“ zu Tage treten, kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß die orientalische Frage ohne die freundschaftlichen Verhältnisse, welche eben in Folge des Bündnisses seit Jahren zwischen den Mächten bestanden, schon jetzt ernster Bedeutung gewonnen haben würde, als es thatsächlich der Fall ist. Es gilt aber in hiesigen Kreisen als ebenso gewiß, daß die Bemühungen der deutschen Politik auch fernerhin den guten Erfolg haben werde, die Gefahr einer Collision zwischen den verschiedenen Interessen der beiden Mächte zu beseitigen. Wenn eine hiesige lithographirte Correspondenz meldet, die bisher zwischen den Mächten stattgehabten Unterhandlungen hätten im Wesentlichen den Zweck gehabt, der Pforte ihre Mitwirkung zu einer vollständigen Befestigung aller Ueberstände in der inneren Verwaltung, durch welche die zeitliche Insurrection provocirt worden, und zur Herstellung geordneter Zustände, welche das türkische Reich für die Dauer vor einer Zerrüttung bewahren, anzubieten, so ist das allerdings insofern richtig, als sich nur auf diese Weise die Lösung der schwebenden Frage vertragen läßt. Den Kern der Verhandlungen aber bildete, wie auch anderwärts, gewöhnlich gut unterrichtete Wiener Correspondenten erkennen lassen, die Vermittelung zwischen den immerhin verschiedenen Interessen Deutschlands und Rußlands. Bezeichnend genug ist es auch, daß die hiesigen officiellen Blätter, speciell die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die „Prov.-Corr.“, sich bezüglich dieser Tagesfrage fortgesetzt die größte Reserve auflegen. — Der hier tagende Congreß der protestantischen Orthodoxen hat einen Augenblick in Folge der gegen denselben gerichteten scharfen Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ größeres Aufsehen erregt, als es sonst der Fall gewesen wäre. Heute spricht man kaum mehr von der frommen Versammlung, zumal man allgemein der Ueberzeugung ist, daß ihre Beschlüsse nicht mehr Bedeutung haben, als die vor einigen Jahren von einem gleichgesinnten Kreise erfolgte Kundgebung, wonach die evangelische Kirche sich das Recht der Communication nicht nehmen lassen könne und demzufolge staatliche Gesetze, die mit einem solchen Recht in Widerspruch ständen, abgeschafft werden müßten.

N. L. C. [In der Sitzung der Justiz-Commission] vom 8. September wurde zunächst der Abschnitt von der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht erledigt. Eine lange Discussion entspann sich über den § 263, welcher von dem Falle handelt, wo die Geschworenen vor Abgabe ihres Spruchs einer weiteren Belehrung zu bedürfen glauben. Zu demselben lag eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen vor, welche theils eine nähere Erläuterung der hier in Betracht kommenden Fälle, theils eine Abänderung des in Bezug auf die Belehrung vorgeschriebenen Verfahrens bezweckten. Von diesen Vorschlägen fanden Annahme ein Antrag des Abg. Dr. v. Schwarze, wonach, wenn sich die Belehrung lediglich auf das von den Geschworenen zu beobachtende formelle Verfahren beziehen soll, dieselbe in dem Verathungs-

Zimmer der Geschworenen geschehen kann, während ein weitergehender Antrag, die Belehrung auch in anderen Fällen daselbst zu gestatten und somit die Offenheit für daselbst auszusprechen, abgelehnt wurde; ferner ein Antrag des Abg. Reichenberger, daß zu der im Sitzungszimmer stattfindenden Belehrung auch der Angeklagte persönlich stets zugezogen werden müsse, und endlich ein Antrag des Abg. Strudmann, daß ein gleiches Verfahren, wie bei der Belehrung auch einzutreten habe, wenn die Geschworenen Ergänzung oder Abänderung der Fragen beantragen, und daß ein solcher auf Stellung einer Hilfs- oder Nebenfrage gestellter Antrag nur aus Rechtsgründen abgelehnt werden könne. Die Verathung des § 264 wurde ausgelegt. Die §§ 265 und 266 fanden unbedingte Annahme. § 267 wurde auf Antrag des Abg. Reichenberger und Dr. Geist gestrichen und die Bestimmung des § 268 auf alle Mängel des Spruchs ausgedehnt; indem die Mehrheit der Commission davon ausging, daß die Unterscheidung zwischen Mängeln in der Form des Spruchs und sachlichen Mängeln willkürlich und schwer durchführbar sei, und daß es sich im Interesse der materiellen Gerechtigkeit empfehle, den Geschworenen, wenn sie einmal in das Verathungs-Zimmer sich wieder zurückziehen müßten, auch stets eine wiederholte Prüfung und eventuell Aenderung ihres Spruchs zu gestatten. § 269 wurde nicht beanstandet. Hinter § 269 wurde auf Antrag des Abg. Strudmann ein § 269a, das Inhalts eingeschaltet, daß, wenn das Gericht einstimmig der Ansicht ist, daß die Geschworenen sich in der Sache zum Nachtheil des Angeklagten geirrt haben, es ohne Angabe von Gründen die Sache zum neuen Verhandlung vor das Schwurgericht der nächsten Sitzungsperiode verweist, welches alsdann definitiv darüber zu entscheiden hat. Zu Gunsten dieses Antrags wurde hervorgehoben, daß diese Bestimmung, welche sich in sämtlichen deutschen Strafprozeßordnungen finde, ein wünschenswerther Schutz eines unschuldigen Angeklagten und nach dem System des Entwurfs um so unentbehrlicher sei, weil nach demselben die Geschworenen auch vielfach Rechtsfragen zu entscheiden haben. Bestimmt wurde der Antrag hauptsächlich deshalb, weil er eine große Inconsequenz in sich schloß und ein nicht zu rechtfertigendes Mißtrauen gegen die Aussprüche der Geschworenen ausdrückte. Die §§ 270—272 wurden unbedingte angenommen. — Sodann folgte die Verathung des achten Abschnitts „Verfahren gegen Abwesende.“ Die §§ 273 bis 275, 277, 278 fanden nach unerheblicher Debatte unbedingte Annahme; die Verathung über § 276 wurde ausgelegt. Der von der Verathung des Vermögens eines Abwesenden handelnde § 279 wurde auf Antrag des Abg. Reichenberger gestrichen. Der Antragsteller und andere Abgeordnete bezeichneten die Vermögensbeschlagnahme als eine gefährliche, häufig die unschuldigen Angehörigen des Abwesenden härter als den Abwesenden selbst treffende, den meisten neueren Prozeßordnungen unbekannte Maßregel. In Folge der Streichung des § 279 fielen die §§ 280—282 von selbst weg. Der das freie Geleit betreffende § 283 fand mit einer vom Abg. Goul beantragten Modification, wonach das freie Geleit erst erteilt, wenn ein auf Freiheitsstrafe lautendes Urteil rechtskräftig geworden ist, Annahme.

D. R. C. [Ein Delegirtenrat der Kriegervereine.] Bekanntlich wurde seitens des 4. Delegirtenrat des deutschen Kriegerbundes, welcher während der Pfingstferien in Stuttgart abgehalten wurde, der Beschluß gefaßt, den ersten Anstoß zur Einigung sämtlicher bestehenden Kriegervereine-Verbände darauf zu geben, daß das Bundes-Präsidium beauftragt wurde, sämtliche gegenwärtig bestehende derartige Verbände (es sind deren 17 mit circa 150,000 Mitgliedern) zur Besichtigung eines gemeinsamen Delegirtenrat aufzufordern, um auf diesem die Mittel und Wege zu berathen, wie eine Vereinigung durchzuführen ist. Nachdem das Präsidium des deutschen Kriegerbundes eine derartige Aufforderung an sämtliche Verbände hatte ergehen lassen, welche vielfach Gegenkommen gefunden hat, hat dasselbe nunmehr diesen Delegirtenrat auf den 26. d. Mts. nach Berlin und zwar in dem Wassmannschen Saal, Leipzigerstrasse 33, einberufen. Das Präsidium ist aber nicht bei dieser Einberufung stehen geblieben, sondern es hat auch bereits den Entwurf eines Statuts ausgearbeitet, welches den Verathungen zu Grunde gelegt werden soll, um einen gemeinsamen Bund auf gesetzlicher Basis zu schaffen. Die so eben ausgegebene Nummer 20 der in Berlin erscheinenden Zeitung für die Krieger, Kampfgenosse u. v. d. deutschen Deutschlands „Der deutsche Kamerad“ bringt (unter von allen Kriegervereinszeitungen) den Wortlaut dieses Statuts, welches in 11 Paragraphen die Bestimmungen über die neu zu schließende Vereinigung trifft. In demselben wird als Zweck des Bundes, dessen Namen noch einer Vereinbarung vorbehalten ist, angeführt 1) unter dem Wahlspruch „Mit Gott für Kaiser und Reich“ in den Mitgliedern das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit aller deutschen Volkstämme allseitig lebendig zu erhalten; 2) bei der Nationalfeier des 2. September, sowie bei allen Gelegenheiten, die das Präsidium oder der Abgeordnetentag des Bundes für passend erachten, ein einheitliches Vorgehen aller Kriegervereine ins Werk zu setzen; 3) den Frieden und die Einigkeit unter den deutschen Kriegervereinen zu begründen. Die dieser Zweck erreicht werden soll, bestimmt der regelmäßig jährlich ein Mal zusammenzutretende Abgeordnetentag, der auch das Präsidium wählt, welches aus einem Präsidenten, zwei Stellvertretern, zwei Schriftführern und einem Schatzmeister, sowie aus einer Anzahl Beisitzer besteht. Verbände bis 1000 Mitglieder wählen einen, über 1000 Mitglieder von jedem angefangen 5000 einen zweiten, dritten u. Kameraden als Beisitzer. Verbände unter 500 Mitgliedern sind zur Vertretung im Präsidium nicht berechtigt, können sich aber zu diesem Zweck an einen größeren Verband anschließen. Sitz des Präsidiums ist der jedesmalige Wohnsitz des Präsidenten. Jeder der dem Bunde beigetretenen Verbände behält im vollen Umfang seine bisherigen eigenartigen Institutionen und seine Selbstständigkeit und hat das Präsidium nicht das Recht, sich in die inneren Angelegenheiten der Verbände zu mischen. Zur Vertretung der nothwendigen Verbandskosten zahlt ein jeder Verband jährlich pro Mitglied 2 Pfennige Beitrag. Der Austritt aus dem Bunde steht jedem Verbande jederzeit zu.

[Die am 8. d. M. hier selbst eröffnete evangelisch-lutherische Conferenz] innerhalb der preussischen Landeskirche hat an ihrem ersten Sitzungstage nach einem Vortrage des Pastors Dr. Schian aus Plesgen über die Frage: „Welche Aufgaben erwachsen der Kirche aus der gegenwärtigen Lage ihres Cherechts“, nach längerer Discussion folgende sieben Thesen hierüber angenommen:

- 1) Durch die Einführung der obligatorischen Civilehe hat sich der Staat in Bezug auf das Cherecht von der Kirche getrennt, damit aber auch der Kirche ihre Freiheit auf diesem Gebiete voll und ganz zurückgegeben.
- 2) Die Kirche hat nun um so mehr die Pflicht, ihr Cherecht nur nach ihren Principien, d. h. nach dem Worte Gottes, auszugestalten und zu üben.
- 3) Demgemäß hat sie von ihren Gliedern zu fordern, daß sie sich den Gesetzen des Staates unterwerfen, aber ohne die kirchliche Trauung ihre Ehe nicht für christlich perfect erachten und eine Ehe, zu welcher die kirchliche Trauung ihnen verweigert werden müßte, meiden. Andernfalls muß sie, will sie sich nicht der Verachtung preisgeben, Mittel kirchlicher Zucht anwenden. Die schleunige Feststellung einer kirchlichen Disziplinarordnung, welche das beschaffte Verfahren regelt, ist dringend nöthig.
- 4) Die kirchliche Trauung ist nicht bloße Segnung der bürgerlich geschlossenen Ehe, sondern selbstständige Schließung der christlichen Ehe. Die Kirche erkennt die bürgerlich geschlossene Ehe als eine civilrechtlich vollgültige Ehe an, kann aber den Civilact nicht zugleich als den Initiationsact einer christlichen Ehe gelten lassen, so daß die kirchliche Eheschließung durch denselben überflüssig geworden wäre.
- 5) Daraus folgt, daß die Form der kirchlichen Eheschließung, welche vor Einführung der Civilehe gebräuchlich war, höchstens insofern einer Aenderung bedarf, daß an betreffenden Stelle das Prädikat „christlich“ eingefügt wird. Namentlich ist die Zusammenfassung beizubehalten, bez. wieder herzustellen, zumal der Ausdruck „ich segne“ in dem gegenwärtig vorgeschriebenen Trauformular nur denselben Sinn haben kann, aber wegen seiner Zweideutigkeit leicht falsch und zum Nachtheil der Kirche verstanden wird.
- 6) Die Verjauchung der kirchlichen Trauung, insbesondere Geschiedener, darf nicht den Geistlichen oder den Gemeindeführern überlassen sein, sondern muß beaufsichtigt und gleichmäßig in der Hand der kirchlichen Oberbehörde ruhen und sich auf ein schriftgemäßes kirchliches Cherecht gründen, dessen Herstellung mit allen Kräften zu erstreben ist.

7) So lange solches Cherecht nicht festgestellt ist, darf gegen Geistliche, welche durch ihr Gewissen an der Vollziehung von Trauungen gehindert sind, nicht Zwang angewendet werden.

In der Nachmittags eröffneten zweiten Sitzung hielt zunächst Pastor Schmalenbach aus Menninghaffen einen Vortrag über die „Sammlung der Gläubigen“, und fand schließlich nach kurzer Debatte über eine Anzahl vom Redner aufgestellte Thesen folgendes „Zeugniß“, wie es der Präses Pastor Guen bezeichnete, einstimmige Annahme:

Die Conferenz hält es für ein in diesen Tagen besonders dringendes Bedürfnis, daß die Gemeinde in Einigkeit des Glaubens sich um ihre Geistlichen enger, als es bisher vielfach der Fall gewesen ist, zusammenschließe und daß zu dem Ende die Geistlichen in heiligem Ernst ihrer Hirtenpflicht gedenken, dadurch die Mittel der Seelsorge das Verlorene zu suchen und das Zerstreute zu sammeln.

Der gestern wiedergewählte Vorstand der August-Conferenz besteht aus folgenden Mitgliedern: Guen (Trepow), v. Berg-Pertheln, Graf v. Kraßow, v. Kleist-Regow, Meinhold (Kammin), Dr. Schian (Plesgen), Clasen (Wanzleben), Schmalenbach (Menninghaffen), Dr. Gesser und Tauscher (Berlin).

[Zur Einziehung von Münzen] schreibt der „Reichsanzeiger“: Nachdem seit Erlaß des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 nunmehr erhebliche Summen von Zwei- und Einhalberstücken in Deutschland eingezogen worden sind, erscheint es dem Reichskanzler-Amt wünschenswerth, geeignete Anhaltspunkte zu gewinnen, welche Rückschlüsse auf den Umfang, in welchem ein Umlauf von solchen Münzstücken noch besteht und auf die Höhe des dem Bedarf nach Münzen u. c. entsprechenden Bedrages erlauben. Das Reichskanzler-Amt hat deshalb die Regierungen des Deutschen Reichs ersucht, die bedeutendsten öffentlichen Kassen (etwa die Central-, Bezirks- und die höheren Localstellen) und die Kassen der unter Staatsaufsicht stehenden Bank- und sonstigen größeren Geldinstitute zu veranlassen, am 30. d. Mts. festzustellen, welche Beträge an Zwei- und Einhalberstücken, nach beiden Sorten getrennt, an diesem Tage bei ihnen vorhanden gewesen sind und die Höhe dieser Beträge der Regierung demnächst unterzüglich anzugeben. Die Letztere ist ersucht worden, dem Reichskanzler-Amt das Ergebnis baldmöglichst mitzutheilen.

Sensburg, 6. Sept. [Der Stadtrichter Sadrofski] aus Berlin, welcher früher als Kreisrichter beim hiesigen Gericht angestellt gewesen, ist von einigen Fortschrittselementen des hiesigen Kreises als Nachfolger des verstorbenen Reichstags-Abgeordneten v. Gerverbeck aufgestellt, während von der conservativen Partei der frühere Regierungs-Präsident v. Puttkamer, jetzt Bezirkspräsident in Mag., in Aussicht genommen worden ist.

Aus Sachsen, 9. September. [Unerquickliche Partei- und Wahlstreitigkeiten.] Man muß gesehen, daß in keinem anderen deutschen Lande sich ein so unerquicklicher Wahlstreit entwickelt hat, wie in Sachsen. Die Kluft zwischen der Fortschrittspartei und den Nationalliberalen, statt sich zu schließen, erweitert sich mehr und mehr und es ist nicht abzusehen, welche Nachteile der einst fest geschlossen dastehenden freisinnigen Kammernmehrheit und mit ihr dem ganzen Lande noch daraus erwachsen werden. Sedenfalls reiben sich jetzt die sächsischen Kreuzzeitungsmänner über die jämmerliche Zerfahrenheit der liberalen Partei vor Vergnügen die Hände und sie lassen sich auch die meiste Sorge sein, so viel an ihnen ist, Fortschrittspartei und Nationalliberale mehr noch untereinander zu erbittern. Am 14. September wird hoffentlich der Anfang mit „der Zerbröckelung“ der national-liberalen Partei gemacht, ruft die treue „Reichszeitung“ in Bezug auf den Wahltag aus und schließt mit, daß andererseits die fortschrittliche „Dresd. Presse“ den Nationalliberalen zuruft: „Glaubt Ihr, ein Socialist oder Conservativer müsse gleich bar jedes vernünftigen Urtheils, bar jeder Liebe zum Vaterlande sein? Die Conservativen wie die Socialisten wissen gar wohl, daß zwischen ihrer und der Partei des Fortschritts ein wesentlicher Unterschied besteht, aber wenn sie nun einmal nur zwischen dem Freunde des Fortschritts und den Nationalliberalen die Wahl haben, kann ihnen diese Wahl allerdings nicht schwer werden.“ Es ist ein gefährliches Wahlmanöver, die Socialdemokraten, welche von der Vaterlandsliebe gar nichts halten, mit freisinnigen Versprechungen und die Conservativen, welche gegen diese gleichgiltig sind, wiederum mit der Betonung des sächsischen Vaterlandes gewinnen zu wollen. Soviel auch die Nationalliberalen durch Ueberhebung und Rücksichtslosigkeit mit ihrer Bezeichnung der sächsischen Fortschrittspartei als einen partikularistischen Geseß haben mögen, übersehen darf nicht werden, daß ihre Niederlage dennoch einer Erhebung des Particularismus gleichkommt. Von den 48 Candidaten, welche in den 82 erledigten Wahlkreisen aufgestellt sind, gehören 19 der conservativen, 13 der Fortschritts-, 15 der nationalliberalen und 1 der socialdemokratischen Partei an. Nicht weniger als vier Dresdener Stadträte, sämtlich der Fortschrittspartei angehörig, candidiren, während ein fünfter schon in der Kammer sitzt. Sollte der Vorstand der Dresdener jüdischen Gemeinde, Adv. Emil Lehmann, im Dresdener Wahlkreis gewählt werden, so würde, da ihm eine Stadtrathsstelle längst zugesagt worden, auch noch ein sechster Dresdener Stadtrat in der Kammer unter den 80 Abgeordneten sitzen. Mit dem jetzigen Stadtvorstand, Adv. Emil Lehmann, würde übrigens der erste jüdische Abgeordnete in die Kammer eintreten und schon dieses Umstandes halber hätten die Nationalliberalen davon absehen sollen, ihm einen Candidaten ihrer Partei in der Person des Reichstagsabgeordneten Krause, der überdies in Leipzig gewählt werden dürfte, gegenüberzustellen.

Kassel, 10. Septbr. [Brand.] Die Fabrikgebäude der Eisenbahnwagenfabrik von Thelemann, Eggens u. Co. sind in der vergangenen Nacht fast vollständig niedergebrannt.

Schweiz.

Zürich, 7. September. [Aufhebung der Jesuitenanstalt von Carouge.] — Päpstliche Entscheidung des Luzerner Obergerichts. — Besprechung des katholischen Synodals in Olten. — Pfarrer Marthal. — Der Gesetzentwurf der Berner Regierung über Störung des religiösen Friedens. — Zum Primarschulwesen im Jura. — Aus der Bundesversammlung. — Militärisches. In Genf ist wieder ein recht überreicher Düngerhaufen bei Seite geschafft worden. Der Große Rath hat einstimmig die Aufhebung einer richtigen Jesuitenbrutanstalt beschlossen, nämlich des Klosters der „getreuen Gefährtinnen Jesu“ zu Carouge mit Erziehungsanstalt für junge Mädchen aus allen katholischen Ländern der Erde. Die Sache bildete einen Nachtrag zu der Aufhebung der religiösen Körperschaften, weil man für die etwas geheimnißvolle Anstalt in Carouge schon vor anderthalb Jahren eine eigene Untersuchungscommission niedergesetzt hatte. Letztere erstattete nun eindringlichen Bericht durch Cambedes

und nachdem Niemand weiter das Wort begehrt, hat der eiserne Rehe-
ben seine Schuldigkeit. Bemerkenswert ist, daß die Schwestern ihre
Regel weder dem Staatsrath, noch der Commission vorweisen wollten;
man kennt sie jedoch aus neueren Schriften. Begründet wurde die
Congregation der „getreuen Gefährtinnen Jesu“ 1820 von der bigotten
Frau Bonnault d'Houet oder vielmehr von ihrem jesuitischen Na-
schführer Pater Buarin, dem ersten katholischen Pfarrer in Genf. Der
nach den Regeln und Einrichtungen der Jesuiten geschnittene Orden er-
hielt die Bestätigung der Päpste Leo's XII. und Gregor's XVI.; es
bestehen solche Ordenshäuser auch in Nantes, Amiens und London.
Das Kloster in Carouge wurde 1832 unter obrigkeitlicher Bewilligung
gegründet, was allgemeine Verwunderung erregte. — Das Luzerner
Obergericht hat sich nicht entschloßen, zu entscheiden, daß Kirchen und
Kirchenvermögen nicht den Kirchgemeinden, sondern der Kirche, dem
Bischof, dem Papst angehören, d. h. die Menschen sind der Kirche
wegen da, nicht die Kirche der Menschen wegen. Diese römische Ver-
schrobenheit wird aber, wenn Beschwerde erhoben wird, vom Bundes-
gericht schwerlich bestätigt werden. — In Olten hielt der christkatho-
lische Synodsrath eine Besprechung ab. Betreffs eines gemeinsamen
Prüfungsmodus für die katholischen Geistlichen wurde eine Zuschrift an
die Cantone beschloßen und für Entwerfung eines Rituals und Missale
auf Grund der Hierarchischen eine Commission ernannt. Die Anwen-
dung der Landessprache soll schon jetzt den Gemeinden gestattet, die
Verpflichtung, wenigstens einmal des Jahres zu beichten, nicht obliga-
torisch und die Befähigung zu geistlichen Aemtern von Ledigkeit oder
Ehe des Priesters unabhängig sein. Hiermit ist ein Hauptbollwerk der
römischen Kirche umgestürzt, das Colibat, welches am tiefsten die Luft
gegraben hat zwischen den heiligen Priestern und den sündigen Laien,
zwischen der Kirchengewalt und den Familien. — Die Wahl des libe-
ralen Herrn Marchal von Genf zum katholischen Pfarrer in Chaur-
de-fonds wird von Seite der römischen Katholiken als ungeheuerlich be-
trachtet, weil die Gemeinde nur aus drei vom Bischof von Lausanne präsen-
tierten Candidaten ihren Pfarrer wählen könne. Glücklicherweise gilt in
Neuenburg und dem größten Theil der Schweiz nicht das kanonische, sondern
das staatliche Territorialrecht. — In Cultivierung des Culturkampfes
hat die Berner Regierung einen Gesetzentwurf über Störung des
religiösen Friedens vorgelegt und der Große Rath ihn bereits in erster
Berathung mit sehr großer Mehrheit angenommen. Jetzt erhebt sich
in der protestantischen Geistlichkeit Opposition gegen einige Bestimmungen
des Gesetzes, z. B. daß auch Geistliche, welche ihre Stellung zu poli-
tischen Zwecken missbrauchen, bestraft werden sollen. Man findet darin
eine Gefährdung der Meinungs- und Redefreiheit. Daß die katholische
Geistlichkeit mit dergleichen unzufrieden ist, versteht sich am Rande. —
In der Volkshaus, mit welcher die Regierung dem Großen Rath einen
außerordentlichen Credit von 10,000 Fr. vorschlägt, um das Primar-
schulwesen in den katholischen Gemeinden zu heben, wird der Zustand
der Schulen im Berner Jura mit einigen Ausnahmen als ein durch-
aus trauriger geschildert: schlechter Schulbesuch; Nachlässigkeit der Schul-
commission; Trennung der Schulen nach Geschlechtern, statt nach
Schulstufen; beinahe gänzlicher Mangel an obligatorischen Lehrmitteln;
ungenügende Schullokale und Lehrerwohnungen; ungenügende Besol-
dung; Mangel an Lehrern; Mangelhaftigkeit der Lehrer. Die Regie-
rung fordert ein tüchtiges Seminar, aber auch bessere Besoldung, weil
das Leben im Jura theurer ist, als im alten Cantonstheil und weil
die Stellung der Lehrer in den katholischen Gemeinden eine so pein-
liche ist, daß viele bald verdrossen werden und sich der Uhrmacherei
und andern lucrativeren Beschäftigungen zuwenden. — Gestern hat die
Bundesversammlung ihre Arbeiten wieder aufgenommen. In
beiden Räten hielten sich die Präsidenten nicht mit Reden auf. Im
Ständerath berichtete Stehlin über das Banknotengesetz; eine Anzahl
Mitglieder sprach für Verschiebung, weil das Material noch nicht voll-
ständig sei. — Die Neuwahl des Nationalraths ist auf den 31. October
angesezt. — In diesem und dem nächsten Monat findet eine allge-
meine Musterung sämtlicher Truppen statt, um ihre Organisation
zu vollenden und die neuen Truppentkörper zu bilden; die Sache soll
aber höchstens vier Tage dauern. — Das Lehrer-Recrutenbataillon hat
in Basel seine Schule mit dem glänzendsten Erfolge durchgemacht;
Commandant Rudolf und Inspector Rothplatz sind ungemein befrie-
digt. Da die Lehrer nun selbst Soldaten und Turner geworden sind,
so haben sie volle Fähigkeit gewonnen, den militärischen Vorterricht
der Jugend zu leiten. — Der Bundesrath will für die Telegraphen-
linien ein Corps von etwa 30 Arbeitern errichten und zwei Con-
troleure ernennen.

Frankreich.

○ Paris, 8. September, Abends. [La Roncière le Noury.
— Gortschakoff und Thiers. — Aus Spanien. — Zum
Unterrichtsgesetz. — Hausfuchungen in Limoges. — Die
Reblaus.] Im morgigen Ministerrath wird der Brief la Roncière
le Noury's auf's Tapet gebracht werden. Die Minister Dufaure und
Cailleur haben, wie es heißt, die Absicht, eine disciplinarische Be-
strafung des Admirals zu verlangen. Der „Temps“, der das Beneh-
men la Roncière's für einen Scandal erklärt, erinnert zugleich an
den Fall des Generals Corré de Bellemare, der im Jahre 1873 sofort
den Abschied erhielt, als er dem Kriegsminister schrieb, er könne nicht
weiter dienen, wenn die Nationalversammlung die Monarchie wieder
herstelle. — Den neuesten Nachrichten zufolge wird Fürst Gortschakoff
erst am 15. d. von Unterlaken aufbrechen und nach Duchy geben, um
dort die lange angekündigte Unterredung mit Thiers zu haben. Tragen
wir hier unserm früheren Bericht noch eine unterhaltende Stelle aus
Thiers' langer Unterredung mit dem Correspondenten der „Débats“
nach. Von seinen Studien spricht da Thiers ganz so, wie Faust im
großen Monolog: „Ich war so glücklich, mit den besten Meistern aus
der Nähe zu prüfen, was der Mensch von den Gesetzen der Wissen-
schaft herab zu entdecken vermag. Ich habe Chemie, Medicin, Geo-
logie, Astronomie mit heißer Wahrheitsliebe getrieben. Ich habe mich
der Klarheit in allen Dingen nähern wollen.“ — Die „Liberté“
läßt sich aus Saint-Jean-de-Luz melden, daß die Convenio-Gerichte mit
größerer Bestimmtheit als je auftreten. Sie hält es freilich auch für zweifel-
haft, daß Canovas del Castillo so verspätete Anerbieten der Carlisten
annehmen werde. — Aus Genf erhält man eine Andeutung darüber,
wie die französische Regierung das Unterrichtsgesetz anzuwenden beab-
sichtigt. Der Unterrichtsminister Wallon widerlegt sich der Gründung
einer freien Facultät der protestantischen Theologie in Paris mit der
spitzfindigen Bemerkung, daß die Freiheit des theologischen Unterrichts
nicht in dem Gesetz über die Unterrichtsfreiheit einbegriffen sei. Die
Angelegenheit wird, wie es scheint, vor die Kammer kommen. Den
„Débats“ scheinen nun doch endlich die Augen aufzugehen. Wir
können, sagen sie, nicht umhin, einige Besorgnisse für diejenigen zu
hegen, welche die Erlaubnis zur Gründung einer protestantischen oder
ähnlichen Universität verlangen, und doch gestattet das Gesetz diese
Gründung. Man spricht von der Eröffnung katholischer Facultäten.
Wir sind neugierig zu sehen, ob die Regierung ihnen dieselben Schwie-
rigkeiten entgegenstellen wird und ob sie vor Loyola die Schranken
sinken läßt, die sie vor Luther und Calvin aufstellt. — Der 4. Sep-
tember hat nun doch in Limoges eine kleine Aufregung herbeigeführt.
Bei einem republikanischen Banket sind mehrere Verhaftungen vorge-

nommen worden, an die sich folgenden Tags Hausfuchungen anschloßen.
— Mac Mahon wird heute Abend hier eintreffen, um im morgigen
Ministerrath den Vorsitz zu führen. — Der Ackerbauminister de Meaux
will sich mit mehreren seiner Beamten nach dem Süden begeben, um
sich de visu von den Verheerungen der Reblaus, phylloxera
vastatrix, zu überzeugen. Die Klagen der Winger werden immer
dringender und es stellt sich mehr und mehr heraus, daß alle bisher
erfornnenen Mittel nichts helfen. Ob der ministerielle Besuch viel helfen
wird, bleibe dahingestellt.

○ Paris, 9. Septbr. [La Roncière le Noury. — Herr
Ducros. — Der Friedenscongreß der englischen Arbeiter.
— Naquet. — Bajazine. — Imperialistisches.] Man er-
wartet für heute eine Entscheidung in Sachen des Admirals la
Roncière le Noury. Die officiöse „Agence Havas“ meldet, der Mar-
schall-Präsident habe, sofort nachdem der Brief la Roncière's zu seiner
Kenntniß gekommen, für nöthig gehalten, einen Ministerrath zu be-
rufen. In der That ist Mac Mahon bereits gestern Vormittag, einen
Tag früher als er erwartet wurde, hier eingetroffen. Da aber nicht
alle Minister bei der Hand waren, konnte der Conseil erst gegen
Abend stattfinden. Inzwischen verurtheilt die nichtbonapartistische Presse
einstimmig die verwegene Kundgebung der Imperialisten. Die Rede
Raoul Duval's, die unter anderen Umständen jedenfalls das Signal
zu einer gewaltigen Polemik gegeben hätte (denn niemals vorher war
dieser Führer des Jung-Bonapartismus so rückwärts ins Zeug ge-
gangen) wird wenig berücksichtigt. Was Raoul Duval, ein unab-
hängiger Deputirter, sagt, kann nicht so schwer ins Gewicht fallen,
als das Manifest eines hohen Offiziers, der in Diensten der Republik
ein Geschwader befehligt und der seinen staatsfeindlichen Brief vom Bord
des Admiralschiffes Magenta datirt. Das Benehmen la Roncière's
wird dadurch um so bedenklicher, daß er bisher in der Präsidialität
in hoher Gunst gestanden, und ohne Zweifel würde die öffentliche Mei-
nung völlig an den Tendenzen der Regierung irre werden, wenn die
letzte nicht energisch den Admiral desavouirt. Man erinnert sich, daß
die Ernennung la Roncière's zum Befehlshaber des Evolutionsgeschwa-
ders im Mittelmeere beträchtliches Aufsehen erregte; um wie viel
schlimmer würde unter den jetzigen Umständen seine Erhaltung im
Commando gedeutet werden! Für den Fall, daß seine Abberufung
nicht erfolgen sollte, haben die republikanischen Mitglieder der Permanenz-
Commission beschloßen, die sofortige Einberufung dieses Ausschusses
vom Duc d'Audiffret-Pasquier zu verlangen und eine Interpellation
an Buffet zu richten, von dessen Antwort es abhängen würde, ob der
Antrag auf Einberufung der Nationalversammlung zu stellen. Der
allgemeine Eindruck ist jedoch der, daß die Regierung zu einer
disciplinarischen Maßregel schreiten wird. — Das Gerücht von
dem Rücktritt des Präfecten Ducros erhält sich. Allem Anschein
nach hat wirklich der Satrap des Rhone-Departements am letzten
Sonabend dem Minister seine Entlassung eingereicht; aber Buffet hat
geantwortet, er werde sie nicht eher annehmen, bis er eine Entschäd-
igung für den verdienten Beamten gefunden. Mit genauer Noth,
heißt es, sind die Bewohner von Seine-et-Oise der Gefahr entgangen,
unter die Zuchttrühe Ducros' zu gerathen; es war einen Augenblick
die Rede davon, Ducros nach Versailles zu berufen und den dortigen
Präfecten Limbourg nach Lyon zu schicken. — Die „Débats“ verfol-
gen mit Interesse die Verhandlungen des Friedenscongresses, die von
den Delegirten eines englischen Arbeitervereins hier veranstaltet wer-
den. Man hat dort gestern einen Beschluß votirt, welcher das System
der permanenten Heere verdammt und einen anderen, wodurch die
französischen Wähler aufgefordert werden, bei den parlamentarischen
Wahlen nur für solche Candidaten zu stimmen, die sich für die Ent-
scheidung aller internationalen Streitigkeiten durch Schiedsgerichte er-
klären. Von den französischen Theilnehmern der Conferenz erhob sich
Niemand, um diese Motion zu unterstützen, wie denn überhaupt die
„Débats“ constatiren, daß die Franzosen, welche ihre Friedensliebe
durch beifällige Anhörung der Debatten kundgeben, gleichwohl wenig
Eust zeigten, thätigen Antheil daran zu nehmen und ihre Namen zu
compromittiren. — Die Polizei von Marseille will entschloßen
A. Naquet nicht zum Worte kommen lassen. Gestern Abend fand
wieder eine Privatversammlung statt, welcher die Deputirten Rouvier
und Bouchet bewohnten. Im Augenblick, wo Naquet in derselben er-
schien, wurde sie aufgelöst. — Aus Spa wird gemeldet, daß Bajazine
mit seiner Frau dort angekommen ist. Die ganze bonapartistische
Colonie empfing ihn am Bahnhofe. — Der Prinz von Dranien, der
sich seit vorgestern hier aufhält (er wohnt, nur von einem Kammer-
diener begleitet) im Grand Hotel, wird sich heute für einige Tage
zum Duc de Mouchy nach dem Dife-Departement begeben. Der Duc
de Mouchy ist eben von Arenenberg zurückgekehrt. Rouher wird erst
gegen den 15. September nach Arenenberg gehen.

* Paris, 9. September. [Eine Probe der Naturwissen-
schaft, die bei den „freien Universitäten“ betrieben wer-
den soll.] Im „Univers“ hat ein Herr Jules de Gères einen
flüßigpaltigen Artikel über „die Reblaus vor der Bibel“ abdrucken
lassen, um zu zeigen, wie die heilige Schrift alten und neuen Testa-
ments sich an 67 Stellen über den Weinstock ausspricht. Die Fol-
gerungen, die er daraus zieht, bilden einen wunderlichen Mischmasch
jener Theosophie, die an den „freien Universitäten“ die Naturwissen-
schaften durch mystische Glaubenssätze verdrängen wird, mit rein prak-
tischen, dem wackern Moses bekannten Vorschriften, von denen der
gläubige Compiler in recht profaner Weise sagt: „Die Bibel ist eine
Abhandlung über den Ackerbau, die allen anderen weit überlegen ist,
und insbesondere bezüglich des Weinbaues ganz anders brauchbar und
zuverlässig, als viele sehr berühmte Specialwerke“. Denn darinnen
steht geschrieben: „So Du nicht hörst die Stimme des Herrn und
nicht beobachtest alle seine Verordnungen, sollst Du verflucht sein in
der Stadt und verflucht auf Deinen Feldern. Du wirst einen Weins-
tock pflanzen und ihn bearbeiten, aber keinen Wein davon trinken und
gar nichts davon ernten, denn das Gewürm wird ihn verweüsten“. —
Wenn man einwendet, die Reblaus sei hier nicht klar bezeichnet, sin-
temalen sie kein Wurm sei, so erklärt ihm Herr de Gères, daß das
vermis der Vulgata nach allen Wörterbüchern Insect heiße, und
daß in der Drohung vastabitur vermis (der Weinberg soll
durch Insecten verweüst werden) dies erste Wort klar genug aus-
drücke „Phylloxera vastatrix“ deute. Weiter heißt es in der heil-
igen Schrift: „Von Gewürm fing er an zu wimmeln und verfaulte.“
Die Wurzeln des Weinstocks wurden von den Insecten fortgefressen
gleich einem Kleide.“ Und der Herr sprach durch den Mund Hosea's:
„Alle Weinstöcke will ich verderben, daß sie ein Holz werden für wilde
Thiere“ und wie in Joel's und Amos' Tagen „ist das Land in
Thränen, weil das Gewürm es verweüst und alle Weinberge zerstört
hat.“ Darin läßt der Prophet den Herrn sagen: „Ich kenne eure
Verbrechen und es sind viele.“ — darum droht Jesajas: „Wo man
einst tausend Fuß Weinberg um tausend Silberlinge verkauft hat, sollen
nur noch Dornen und Brombeeren wachsen“. Nun folgen die furcht-
barsten Prophezeiungen aus den fünf Büchern Moses, den Königen,
Esra, den Psalmen u. s. w., die klar und handgreiflich auf den Krieg
von 1870 hindeuten, wie der Herr „aus ferner Gegend ein Volk
senden wird, das, Alles verweüst, nicht der Weiber, nicht der Greise

und Kinder schon, sondern wie der Adler über seine Beute herfällt“
und „belagert soll ihr bleiben in allen Städten des Landes, das der
Herr euch lassen wird“. Da giebt es nur Ein Heil, nur Eine Ret-
tung. „Ich bin der wahre Wein und mein Vater ist der Weingärt-
ner“, hat Christus gesagt — und „Der wahre Weinstock allein kann
über die Phylloxera triumphiren“, schließt Herr de Gères seinen Auf-
satz, der sicherlich hochinteressant ist, aber auch zugleich einen Vorze-
schmack dessen bietet, was Frankreich von den freien Universitäten zu
erwarten hat!

[Ueber die deutschen Wallfahrer in Paris] schreibt man
der „R. Z.“ unter dem 7. d. Mts.: Die belgisch-deutsche Pilgerschaar,
von deren Ankunft in Paris ich Ihnen schon telegraphisch Mittheilung
gemacht, verließ heute Nacht um 11^{1/2} Uhr Paris, um sich vorerst
nach Jfoudun, das ebenfalls ein vielbesuchter Wallfahrtsort ist, zu be-
geben. Der Gottesdienst in der Kirche Notre-Dame des Victoires,
wo bekanntlich tagtäglich für die Herstellung der Macht des Papstes
und der ältesten Tochter der Kirche gebetet wird, dauerte bis gegen
8 Uhr, worauf sich die Pilger nach dem Palais Royal begaben, um
in den dortigen Restaurants zu speisen. Zu der Feierlichkeit in der
Kirche ist noch zu bemerken, daß als das „Sauvez Rome et
la France“ von der Geistlichkeit angekündigt wurde, nicht
allein die belgischen, sondern auch die deutschen Wall-
fahrer mitgingen. Allerdings waren dem größten Theile der
deutschen Pilger (es sind ihrer übrigens nicht 55, sondern nur 35) die
Worte unverständlich; sie plärten eben nur mit. Nach neun
Uhr fuhren die Leute theils zu Wagen, theils in den gewöhn-
lichen Omnibussen nach dem Orleans-Bahnhofe, wo für 10^{1/2}
Uhr das Stellbähn gegeben worden war. Ich stieg in einen
Omnibus, in welchem acht deutsche Pilger Platz genommen hatten.
Darunter waren sieben Sachsen aus dem Erzgebirge, die unter der
Obhut eines Capuziners standen. Diese Sieben waren ihres Stan-
des ein Musikant, drei Bergleute und vier Bauern. Der eine der
Bergleute, ein schon älterer Mann, hatte ein schlimmes Bein; er ging
nach Lourdes, um sich dort, wie weiland die Frau v. Droste-Bischof-
ring beim heiligen Rock in Trier, Heilung zu holen, und die zwei
anderen Bergleute, ganz junge Burschen, waren mitgegangen, um für
seine Genesung mitzubeten. Die sieben Leute, auch der Capuziner,
sahen äußerst naiv aus, und ihre Sprache und ganzes Verhalten
strafte ihre äußere Erscheinung keineswegs Lügen, wie denn überhaupt
der Anblick der meisten Pilger, zumal der belgischen, unwillkürlich an
die Eingeborenen von Australien erinnerte. Der Capuziner machte
den Wortführer und donnerte gegen Bismarck los, welcher die Kirche
dem Staat unterthänig machen wolle. „Auf den König von Sachsen
dagegen war er nicht so übel zu sprechen, weil derselbe ein guter Ka-
tholik sei. Die Fahrt nach Lourdes erklärte er für ein gottgefälliges
Werk, weil die Gebete, welche man dort an die Mutter Gottes richten
werde, Bismarck jedenfalls Unheil bringen würden.“

Am Bahnhofe waren viele Polizisten aufgestellt, die Niemanden,
der sich nicht ausweisen konnte, in das Innere zuließen. Die Pilger
selbst waren im Besitze sogenannter „Laissez passer“, welche ihnen
vorher ausgehändigt worden waren und die ihnen zugleich als Passagier-
schein dienten. Ein gutmüthiger Polizist hatte aber Erbarmen mit
ihrem Berichterfalter, und es glückte ihm, in das Innere des Bahn-
hofes zu gelangen. Fast alle Pilger waren bereits angekommen. Mit
Ausnahme eines Priesters trug keiner derselben ein Abzeichen. Der
Priester aber nahm das seinige herunter, als er Ihres Correspondenten
ansichtig wurde, der nicht die obligate fromme Miene zur Schau trug
und den er deshalb wahrscheinlich trotz seines sonst harmlosen Aus-
sehens für einen Agenten der französischen Regierung hielt, welche be-
kanntlich das Tragen der Abzeichen verboten hat. Der größte Theil
der belgischen und deutschen Pilger trieb sich im Hofe herum. Die
Zahl der Priester und Mönche war sehr groß. Die meisten rauchten
Cigarren, sogar Pfeifen, was hier in so fern auffiel, als die französische
Geistlichkeit auf den Straßen und an öffentlichen Orten nicht rauchen
darf. Die Frauen, deren Zahl eine ziemlich große war, waren fast
alle bejahrt; auch glaubte man es ihnen ansehen zu können,
daß sie sich schon lange kastet hatten, und daß darob ihre körper-
lichen Reize misstammt ihren geistlichen Fähigkeiten, wenn sie das
eine und das andere überhaupt je besaßen, auch ohne Mit-
hilfe des Alters zu Grunde gegangen waren. Nur eine weiße Krähe
war in dem dunklen Schwarm zu erblicken, eine noch junge und
hübsche Dame, deren Jüge übrigens auch schon die ersten Spuren der
geistlichen Verblöding verriethen. Außer den Priestern sah man nur
wenig ältere Männer. Das stärkere Geschlecht war fast nur von
jungen Burschen, die kaum die Kinderschuhe abgelaufen hatten, ver-
treten, so daß man, wenn man es nicht besser wüßte, fast glauben
müßte, daß die Jesuiten im Auslande, wenn auch nicht in Frank-
reich, eine Gewalt haben einestheils über die Unmündigen und ande-
restheils über den häßlichen Theil des sogenannten schönen Geschlechts.
Unter den Pilgern selbst herrschte große Unzufriedenheit über den
Empfang, der ihnen in Frankreich geworden, und zumal über das
ihnen angekündigte polizeiliche Verbot, Abzeichen zu tragen, Kundge-
bungen zu machen und das „Sauvez Rome et la France“ offen-
lich zu singen. Nicht alle Wallfahrer befanden sich in dem Bahnhof;
ein Theil derselben, die Mehrzahl der Deutschen, hatte sich, wie ein
Belgier mir mittheilte, in das Eisenbahnwirthshaus begeben, wo sie
Bier oder Kaffee tranken, rauchten und es sich so bequem machten,
als seien sie ganz gewöhnliche Menschenkinder und nicht schon halbe
Heilige. Die Scheidewand zwischen ihnen und mir kam mir nun nicht
mehr so hoch vor, und ich saßte Muth, nochmals mit einigen meiner
— ich will mich jedes Beiwortes enthalten — Landsleute ein Gespräch
anzuknüpfen. Ich trat ein, setzte mich an einen Tisch, an dem sich
bereits ein Priester und zwei gewöhnliche Pilger, niederge-
lassen hatten, und wurde auch auf meine Einladung von ihnen der
Ehre gewürdigt, daß sie ein Glas Bier mit mir tranken. Bei ihnen
erkundigte ich mich nach dem Herrn Grafen v. Stolberg. „Dies
ist der Herr Graf“, so erwiderte mir der Priester, indem er auf
einen der Herren am Tisch zeigte. Der Graf fragte mich nun, ob
ich auch nach Lourdes wallfahre, was ich natürlich verneinte, und als
er nun wissen wollte, was mich auf den Bahnhof geführt, sprach ich
— etwas doppelstimmig, wie ich gestehen muß — von meinem Interesse
für solche Schauspiele, wie Pilgerfahrten sie darbieten, worauf
er mich aufforderte, die fromme Reise nach Lourdes mitzumachen.
Dies konnte ich mit dem Hinweis auf meine leichte Kleidung und
nothwendige Geschäfte in Paris ablehnen. Wie auch die belgischen
Pilger, äußerte der Graf, seinen Verdruss über die Polizei, welche
so strenge Maßregeln gegen die Pilger ergriffen. Man glaubt, so
meinte er, wir seien Revolutionäre, aber wir wollen keine Revolution
machen und nur in Lourdes zur h. Jungfrau für den Papst und die
Kirche beten. Während der Unterredung sah ich mir den Grafen ge-
nauer an. Er ist keineswegs eine auffallende Erscheinung; das Haupt-
merkmal, welches ihn vor den übrigen Pilgern unterschied, war der
seine Geruch seiner Cigarre. Er wird ungefähr 33 Jahre alt sein,
ist klein von Statur, und an seinem Gesichte, das übrigens nichts Vor-
nehmehes hat, würde Mancher zu erkennen glauben, daß er in seiner Ju-
gend den Händen der Jesuiten anvertraut war und ihnen später treu

blieb. Der lange Rock, in welchem seine Gestalt fast ganz verschwindet, ließ ihn noch unansehnlicher erscheinen. Die Zeit war schnell vergangen und der Augenblick des Aufbruches nahte. Ich begleitete den Grafen bis zu seinem Wagen. Dort angekommen, zog er sein Portemonnaie aus der Tasche, um mir das Geld für das Bier zurückzuerstatten, was ich aber mit einem „Bitte, Herr Graf!“ zurückwies, worauf er mit höchst frommer Miene antwortete: „Die heilige Maria, Gottes Mutter, wird es Ihnen vergelten!“ Nach diesen Worten sprang der Graf in den Wagen und der Zug brauste davon, ohne daß es zu irgend einer Kundgebung gekommen wäre. Nicht einmal das „Sanvez Rome et la France“ wurde gesungen. — Als ich den Bahnhof zuerst betrat, war der Gedanke an die Schmach, welche diese Sorte von Menschen unserem Vaterlande anthon oder wenigstens anthon möchten, so lebendig in mir gewesen, daß ich meinen Widerwillen, ja, Ekel kaum überwinden konnte. Der erste Anblick der Leute auf dem Bahnhof aber hatte mich bald in eine andere Stimmung versetzt. Das Schauspiel war ein so drolliges, daß ich wohl über laut auslachen mußte; und auch nachher im ganzen Verlaufe meiner Wanderungen und Unterhaltungen drängte sich die Auffassung der Sache von ihrer komischen Seite zu stark auf, als daß ein hinreichender Grad von Entrüstung hätte wiederkehren können, um die armen deutschen Pilger, die ihren gräßlichen Führer nicht ausgenommen, ganz unzurechnungsfähig erscheinen, noch mit besonderem Nachdruck an den Pranger zu stellen.

Amerika.

New-York, 26. August. [Die angebliche Negerverschwörung in Georgia.] deren Entdeckung unter der weißen Bevölkerung dieses Staates so große Aufregung hervorrief, scheint glücklicherweise zu sein. Der 20. August, an dem losgeschlagen werden sollte, ist vorüber, und von den 150 verhafteten Negern wurden die meisten wegen Mangels an Beweisen wieder freigelassen. Einige haben allerdings Geständnisse abgelegt: diese werden vor die Gerichte verwiesen werden. Nach den Aussagen eines der Verschworenen sollte sich das Gelingen der Weissen auf 19 Grafschaften erstrecken; die Weissen sollten alle schonungslos gemordet werden, von den Frauen jedoch nur die Hässlichen; die Hässlichen sollten am Leben bleiben. Damit war dem persönlichen Geschmack ein weiterer Spielraum gelassen. Doch die Pläne der Aufständischen sind zu Schanden geworden und im Staate Georgia wird auch künftighin, wie bisher, die Sonne über Süßlingen und Hässlichen scheinen.

[Zur Geldkrise in Californien.] Die „New-York Times“ glaubt die Geldkrise in Californien auf folgende Ursachen zurückführen zu können: Kalifornien, als Präsident der Bank von Californien und gestützt auf eigenen großen Reichtum, der hauptsächlich in den Silbergruben von Nevada liegt, hatte eine so riesige Macht nicht nur in den Handels- und Finanzangelegenheiten der beiden Staaten, sondern auch auf dem Gebiete der Politik, daß er den Reichtum und die Opposition reicher und thatkräftiger Männer erwiderte. Eine Anzahl solcher Männer trat zusammen und gründete die Bank von Nevada mit einem Capital von fünf Millionen Dollars und dem Rechte, es auf 20 Millionen zu vergrößern. Sie konnten den ausgedehnten und unvorsichtigen Geschäftsbetrieb der Bank von Californien unter Kaliforniens Leitung, und wußten, daß er in Speculationen mit Bergwerksactien verwickelt war; sie veräußerten ihre eigenen Actien in großen Partien an ihn; als er mit Papieren überladen war und Mangel an Gold hatte, stürmten sie plötzlich auf ihn ein, verlangten die Differenzen und brachten die Bank zum Falle. Hierbei wurden sie von einer andern Bank unterstützt, die alles Gold aufkaufte, dessen sie habhaft werden konnte, und damit im entscheidenden Augenblicke zurückhielt.

Provinzial-Beitung.

—n. Breslau, 11. September. [Der Ball im Ständehause.] Schon zeitig hatte die festlich ausgestatteten Räume ein zahlreiches, höchst elegantes Publikum eingenommen. Circa um 10 Uhr erschienen Ihre k. k. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin mit Gefolge und bald darauf auch Se. Majestät der Kaiser. Nach kurzem Verweilen eröffnete Se. Majestät mit Ihrer k. k. Hoheit der Frau Kronprinzessin die Polonaise. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz führte die Herzogin von Ratibor. Schon gegen 11 Uhr entfernten sich die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften. (Ein ausführlicher Bericht folgt morgen im Feuilleton.)

Breslau, 11. September. Angelernt: Graf Mengden, k. russ. Oberst aus Warschau. Placide Valegno di Capeneto, k. ital. General-Major, aus Rom. v. Stolypin, k. russ. Kammerjunker, aus Warschau. Ribbing, k. schwed. Capitän, aus Stockholm. Schmittler, k. preuss. Major. Se. Excell. Graf Koberg, General-Lieut. und Gouverneur von Polen, aus Warschau. Ihre Excell. Grafen Koberg, nebst hohem Gefolge, desgl. Se. Durchl. Herzog von Mecklenburg, aus London. Se. Excell. v. Schmidt, kgl. bair. General-Major und Brigaden-Commandeur, aus München. Se. Excell. Friedrich Wilhelm Hamilton, kgl. preuss. General-Lieut., aus London. Se. Excell. Baron v. Krüdener, kgl. russ. General-Lieut., aus Wolynien. Se. Excell. Graf Muffin-Busch, kgl. russ. General-Lieut. und General-Adjutant, aus Petersburg. Behr Sedhi Essen, kgl. türk. Major und Militär-Attache, aus Konstantinopel. Lebdi Essen, kgl. türk. Hauptmann und Militär-Attache, desgl. Frdr. v. Schleierheim, kgl. bair. Oberst, aus München. Se. Durchl. Fürst Wallerstein, kgl. bair. Rittmeister, aus Augsburg. Excell. Waller, kgl. preuss. General-Major und Militär-Deputationsmitglied, aus London. Smyth, kgl. preuss. Oberst, aus London. Keith-Frazer, kgl. preuss. Oberst-Lieut., desgl. Bradenburg, kgl. preuss. Major, desgl. Pelour, Capitän vom General-Staff, aus Paris. Dunoff, französischer Batterie-Chef der Infanterie, desgl. Morell, französischer Escadrons-Chef der Cavallerie, desgl. v. Sievers, kgl. russ. Oberst der Garde, aus St. Petersburg. v. Naglopsi, desgl. v. Jaber du Jour, kgl. würtemb. Oberst und Militär-Deputationsmitglied, aus Stuttgart. v. Dahler, kgl. russ. Oberst, aus Warschau. Le Comte Luchino del Moggio, kgl. italien. Major und Militär-Attache, aus Turin. Gioppi, kgl. italien. Lieut., desgl. Edler v. d. Planitz, kgl. sächs. Major im Generalstab, aus Dresden. (Sämmtliche vorstehend genannten Herrschaften logiren in dem „Hotel zur goldenen Gans“). — Se. Excell. v. Steinmetz, General-Feldmarschall von der Armee, Chef des kaiserl. Jäger-Regiments Nr. 37, Ritter des hohen Ordens vom schwarzen Adler u. nebst Gemahlin, aus Götting. (Im „Hotel zum weißen Adler“). — Se. Durchlaucht Prinz Georg v. Schönau-Carolath, aus Mellenhof. (Hotel de Silesie.) (Zrmbbl.)

[Geburten und Mortalität.] Im Laufe der letztverflossenen Woche sind hierorts polizeilich angemeldet worden: Als geboren 98 Kinder männlichen und 83 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 181 Kinder, wovon 15 außerehelich; als gestorben 89 männliche und 75 weibliche, zusammen 164 Personen incl. 6 todgeborener Kinder.

H. Hainau, 10. September. [Zur Kaiserparade.] Nach den jüngsten hier eingegangenen Mittheilungen der kaiserlichen Regierung zu Wien an das Landrath-Amt wird, laut festgesetztem Reiseprogramm, Se. Majestät der Kaiser nicht nur am Parabetage, 13. h., sondern auch am folgenden, Vormittags 9 Uhr, in Ober-Steindorf den Ertrazug verlassen und sich auf den Manöverplatz begeben. Seitens des Ober-Marshall-Amtes zu Berlin ist hier die Nachricht eingegangen, daß zur Beförderung Sr. Majestät und der begleitenden fremden Fürstlichkeiten an den Manövertagen Seitens des kaiserlichen Marfalks in Hainau auf dortigem Bahnhofe am 11. h., Nachm. 5 Uhr 17 Min., 6 Mann mit 6 Pferden und 1 Equipage, an demselben Tage auf Bahnhof Egnitz, Abends 7 Uhr 30 Min., 13 Mann 18 Pferde und 8 Equipagen eintreffen. Wegen Unterbringung ist das nöthige angeordnet, und wird auch auf den betreffenden Bahnhöfen zu den angegebenen Stunden eine Ordonnanz dieser Commandos in Empfang nehmen, in die Quartiere weisen und wegen Verabfolgung der Foutage der Pferde die nöthigen Anordnungen

treffen. Am 14. h. treffen in Egnitz weitere 10 Pferde und 3 Equipagen ein; dagegen auf hiesigem Bahnhofe, laut Bestimmung vom 8. h., ein Marfalk-Commando des Erbgroßherzogs von Sachsen von 2 Mann mit 5 Reitpferden. Die kaiserlichen Reitpferde, sowie die kaiserlichen Prinzen nebst Gefolge gehen schon am 11. h., nach beendeten Manöver, direct nach hier und werden vermuthlich mit einem Ertrazuge gegen 5 Uhr Nachmittags eintreffen. Außerdem sind zum 12. h. in der Stadt für 2 Mann und 3 Pferde des Ober-Präsidenten Schlesiens, Graf von Arnim-Boitzenburg, Quartier und Stallung zu besorgen. Zum Empfang Sr. Majestät auf hiesigem Bahnhofe werden außer den hiesigen kaiserlichen, kaiserlichen und kaiserlichen Behörden und der Geistlichkeit, auch der Landrath des Kreises, Freiherr von Rothkirch-Trach, die Mitglieder des Kreisraths, der Director des Kreisgerichts zu Goldberg und Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten aus dieser unserer Schwesterstadt hier anwesend sein.

8 Egnitz, 9. September. [Ausstellung. — Credit-Verein. — Theater-Eröffnung.] Die von Seiten des hiesigen Gartenbau-Vereins veranstaltete Blumen-, Pflanzen-, Gemüse- und Frucht-Ausstellung, zu welcher die Spitzen der hiesigen Behörden Einladung erhalten haben, wird kommenden Sonntag, den 12. d. Vormittags 11 Uhr eröffnet werden. An derselben betheiligen sich 32 Teilnehmer. Die Ausstellung weist 120 Nummern nach, welche mit einander concurren werden. Es sind 2 geschmackvolle Zelte erbaut, welche zur Aufnahme der Gemüse und Früchte bestimmt sind. Zu Preisrichtern sind gewählt worden, die hiesigen Herren Stadträte Raymond und Appler, beides Männer, welche — der erste gegenwärtig, der letzte früher — in ihrer Eigenschaft als Vorstände unserer Promenaden-Verschönerungs-Commission sich als sachkundige Fachmänner bewährt haben, und die Herren Schütz, Breiter, Streubens und Schneider aus Breslau und Rase aus Reichenbach i/Schl. Ob Se. Majestät die Ausstellung mit seinem Besuche beehren wird, soll, nach einer Mittheilung des Hofmarschallamtes, erst bei dessen Anwesenheit in Egnitz entschieden werden. Auf die geschehene Einladung an Ihre kaiserl. Hoheiten den Kronprinzen und die Frau Kronprinzessin ist bis heute noch kein Bescheid eingegangen. Der für die Ausstellung gut gewählte Platz an der Bismardstraße und Victoriastraße, zwischen dem Badehausgarten und der Mathies'schen Villa, gewährt mit seinen geräumigen, sandbestreuten Gängen und den dazwischen liegenden grünen Matten, den bogenförmigen Anlagen und dem extra für die Ausstellung angelegten Springbrunnen einen höchst freundlichen Anblick. Möge der Fleiß und die Mühe, welche der Gartenbauverein auf das Zustandekommen der Ausstellung angewandt hat, auch durch einen recht zahlreichen Besuch erlreut und belohnt werden. — Aus dem Geschäftsbericht des hiesigen Credit-Vereins pro Monat August c. entnehmen wir folgende Angaben: Activa und Passiva schließen mit 79,874 M. 96 Pf. ab. Der Wechselbestand ist von 66,114 M. im Juli auf 64,479 M. heruntergegangen. Baar befinden sich in der Kasse 1445 M. 96 Pf. Bei der Breslauer Wechselbank hat der Verein ein Guthaben von 7500 M. und bei der Hypothekbank ein solches von 6450 M. Der Geschäftsgewinn ist um 411 M. 70 Pf. gegen den vorigen Monat gestiegen. Das Mitglieder Guthaben beträgt 12,150 M. 35 Pf. Die Darlehen, welche der Verein aufgenommen hat, betragen 65,309 Mark. Im Reservesonds liegen 687 M. — Mit dem gestrigen Tage wurde unsere Bühne unter der neuen Direction des Herrn Dr. Blume mit dem dramatischen Erinnerungsbilde: „Im großen Jahr“ von Carl Rösting eröffnet. Das Personal läßt gute Leistungen erwarten.

Egnitz, 9. September. Die hiesigen Blätter berichten: Den Ehren-dienst bei Sr. Maj. dem Kaiser wird eine combinirte Compagnie des kaiserl. Grenadier-Regiments unter Führung des Hauptmann v. Hirsch aus Löwenberg versehen. — Der Kaiser hat als Protector der preussischen Logen den Empfang von Deputationen der hiesigen und der Jauerischen Loge in Aussicht stellen lassen, im Falle seine sonstigen Obliegenheiten in der Zeit vom 13. bis 18. d. M. dies irgend gestatten. — Der Stuhl für Se. Maj. den Kaiser, der in der Werkstatt des Holzbildhauers Mrowek hier gefertigt wird, ist im Renaissance-Styl ausgeführt. Der Stuhl ruht auf vierkantigen Säulen, die Armlehnen werden von Greifen getragen, die Rücklehne ist von einer Quirlande von Vorbeurand eingerahmt, den oberen Vogen tragen griechische Säulen und über demselben ist die Kaiserkrone, gehalten von 2 Engeln, wie sie vom Ober-Ceremonienmeister Graf Stillfried gezeichnet worden ist, angebracht. Darunter ist ein Schild mit dem deutschen Reichsadler angebracht. Sitz und Lehne sind gepolstert und werden mit gelber Seide überzogen werden. Die Farbe des Stuhls ist antilbarn. Die Höhe desselben bis zur Kreuzspitze der Krone beträgt 2 M. Sonnabend wird derselbe fertig werden und gedankt Herr Mrowek ihn des Sonntags früh dem Publikum zur Ansicht auszustellen. Außerdem wird Hr. Mrowek 130 antike Stühle, einen achtsitzigen Tisch für Se. Majestät den Kaiser und 2 Buffets zur Möblirung des Schießhauses besorgen. — Die Stadt Egnitz hatte heute den seltenen Anblick, das Manöver des V. Armee-corps gegen einen markirten Feind dicht bei der Stadt in der Richtung auf Lindenbusch und Walbau vor sich gehen zu sehen. Schon am frühen Morgen zogen die verschiedenartigsten Truppentheile der 9. und 10. Division durch Egnitz, nach den ihnen bestimmten Plätzen. Die 10. Division nahm Aufstellung am Kirchhofe in der Richtung auf Weissenrode, die 9. Division vom Kirchhofe in der Richtung nach Alt-Weiden, Waffendorf. Die Truppen rücken auf allen Seiten vor, theils durch die Stadt selbst, so daß das Gesicht bis dicht hinter Lindenbusch. Um 12 Uhr Mittags war das große militärische Schauspiel beendet, das in Folge der herrlichen Witterung eine große Zuschauermenge herbeigelockt hatte.

Hohenfriedberg, 10. September. [General-Feldmarschall Graf Moltke] warste am 7. d. M. unter freundlichstem Empfang in Egnitz. Obwohl das Eintreffen erst kurz vorher bekannt geworden, so war es doch der Einwohnerschaft gelungen, ihre Hochachtung dem hohen Durchreisenden durch Fahnenstreich u. erkennen zu geben. Offiziere, welche schon vorher angekommen, besaßen die nahe gelegene „Siegeshöhe“, waren freudig überrascht durch die prächtige Aussicht und sprachen ihr Bestreben darüber aus, daß dieser Punkt, der eine Rundschau gewährt von den Höhen des Ragdachgebirges über die reizende Hügellandschaft am Fuße des Hochwaldes und ferner über die weitgedehnte Ebene, welche sich von Reichenbach bis an die Grenzen des Horizontes jenseits Wühlbacht und Egnitz ausbreitet, — auf der Generalstabskarte nicht bezeichnet ist. Vielleicht war letzteres auch Ursache, daß, wider Erwarten, der geniale Chef die Höhe nicht besuchte, von welcher das ganze Terrain des gegenwärtigen Manövers mit einem Blick überschaut werden kann. Es mag wohl wenige Punkte unseres Vaterlandes geben, in deren Gesichtskreis neun Städte, unter denen die Hauptstadt des Landes, dem schwebenden Blicke sich präsentiren.

Freiburg, 11. September. [Telegramm.] Soeben treffen die Schützengilden aus Hohenfriedberg, Gottesberg und Charlottenbrunn mit ihren Fahnen hier ein. Dieselben marschiren, vereint mit der hiesigen Gilde, dem hiesigen und dem polnischen Kameraden-Verein, nach Liebichau, um daselbst Aufstellung zu nehmen. Wetter ausgezeichnet.

Egnitz, 9. September. [Zur Tageschronik.] Nach einem seitens der Stadtverordneten-Versammlung gefaßten Beschlusse soll fernerhin von den hierorts jährlich stattgefundenen vier Jahrmärkten der stets im Februar abgehaltene Krammarkt (der sogenannte kalte Markt) ganz weggelassen, so daß fortan nur 3 derartige Märkte im Jahre statthaben werden. Auch dürfte möglicher Weise der 2. Jahrmarktstag als geradezu überflüssig gleichfalls cassirt werden, da ja erfahrungsmäßig immer nur noch in einzelnen Buden feil gehalten, vielmehr mit dem Abbruch der meisten bereits vorgegangen wird. — An Stelle der im nächsten Monat von hier weggehenden Lehrerin Frä. Nisle, welche an der hiesigen ev. Stadtschule durch eine Reihe von Jahren mit vielem Erfolge thätig war, wurde Frä. Emilie Krusch von hier (gegenwärtig in Oberschlesien angestellt) von den Mitgliedern des Magistrats und der Schuldeputation einstimmig auf Grund vorzüglicher Zeugnisse ohne Abhaltung einer Probelection zur Lehrerin gewählt. — Herr Pastor Goldmann aus Falkenberg d. Schl., der für die hier vacante dritte Predigerstelle gewählt wurde, tritt mit dem 1. October d. J. sein Amt hier an und soll Sonntag darauf durch Herrn Superintendenten Pfleger feierlich installiert werden. — Von einem Neubau am Marktplatz führte gestern Mittag ein Maurerlehrling drei Stodwerk hoch herab und fand die davon getragenen Verletzungen (zumal innerlich) derart, daß sein Wiederaufkommen sehr in Frage gestellt ist; im Malteser-Krankenhaus fand der Verletzte sofortige sorgfältige liebevolle Aufnahme. — Wie verlautet, wird das bisher im hiesigen Klostergebäude untergebrachte Döchter-Pensionat (gegenwärtig über 50 Pensionairinnen zählend) nächstens aufgelöst werden. Doch sind bereits wegen Wiedererwerb eines hierzu geeigneten Grundstücks in der Gegend von Teschen Unterhandlungen in Fluß gebracht.

(Notizen aus der Provinz.) * Götting. Der hiesige „Anz.“ meldet: Einer unserer beliebtesten Ranzelredner, Herr Diaconus Rosmehl, wurde, wie vielen unserer Leser schon bekannt sein wird, vor mehreren Monaten von einem bedauerlichen Unfall betroffen. Als er einen Kranken besuchen wollte, um demselben das heilige Abendmahl zu reichen, fiel er die Treppe zu der Kellerrückwand desselben hiesigen Hauses hinab und verstauchte sich dabei in bedenklicher Weise den linken Arm. Mehrmalige Gipsverbände hatten aber eine Verschlimmerung als eine Besserung zur Folge und auch die Consultationen mehrerer Aerzte in Halle und Berlin hatten keinen günstigen Erfolg. Gegenwärtig weilt Herr Diaconus Rosmehl in Wiesbaden. — Die Lehrlinge Bruno Hoffmann und Mich. Schäfer von hier sahen mit einigen jungen Burichen, u. A. dem Steinseherlehrling Karl Friedrich Emil Buschi, am Nachmittage des 30. Mai d. J. im Hofraum des Gasthofes zum „Rustigen Kaiser“ hieselbst. Buschi machte sich ein Vergnügen daraus, ein Terzerol mit Pulver zu laden und sodann abzuschießen. Die Kupferhülle trug er in seinem Portemonnaie bei sich, in welcher letzterem er auch einige Schrotkörner stecken hatte, von denen einige herausfielen. Einer der Lehrlinge, welcher dies merkte, steckte zwei davon, nachdem Buschi von Neuem Pulver geladen, in den Lauf des Terzerols, ohne daß letzterer dies bemerkte. Nicht ahnend, daß durch diesen Schuß Jemand verletzt werden könne, zielte der jugendliche Schütze auf seinen Cameraden Schäfer, und da dieser sich zu decken suchte, auf Hoffmann. Als der Schuß knallte, schrie Hoffmann laut auf, denn er war durch ein Schrotkorn in das Schienbein getroffen. Buschi wurde dieserhalb wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Anklage gestellt. Bei seiner Vernehmung im Audienstermine am Montag, den 6. Septbr. c., legte er im Allgemeinen ein Geständnis ab, und wurde er mit Rücksicht darauf, daß er das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, nur zu einer Geldstrafe von 20 Mark, im Unermögensfalle zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt.

+ Thomaskirch, Kr. Bunzlau. Ein junger Mensch zielte am Sonnabend mit seiner mit Schrot geladenen Flinte nach einem vor der Thüre stehenden Ehepaare, um sie dadurch ein wenig in Angst zu setzen, obgleich diese ihn ermahnten, davon abzulassen. Der Schuß geht aber los und verwundet Beide, besonders die Frau erheblich im Gesicht.

△ Sagan. Zu dem am 18. d. M., Abends 6 Uhr, stattfindenden Empfangs Sr. Majestät des Kaisers und Königs wird auf Bahnhof Sagan eine Festhalle erbaut, der Eintritt in dieselbe kann aber nur, des beschränkten Raumes wegen, Denjenigen gestattet werden, welche seitens des hiesigen königl. Landrathamtes eine Einladung erhalten.

Gr. Glogau. Der „Nied. Anz.“ meldet: Unser Reichstagsabgeordneter Dr. Carl Braun ist von seiner Reise nach der Türkei und Griechenland wieder nach Berlin zurückgekehrt. In Konstantinopel erhielt er vom Großvezir und vom Pascha zu Saloniki Empfehlungsbriefe und Geleitschreiben bei seinen Reisen durch das Innere der Türkei. Herr Dr. Braun, welcher auf seinen Reisen bis nach Mitrowitz, einem von Jünglingen besetzten Orte, gelangte, hatte sich in Folge dieser Empfehlungsbriefe der höchsten Auszeichnung der türkischen Behörden zu erfreuen.

[Militär-Wochenblatt.] v. Philippsborn, Hauptmann à la suite des Generalstabs der Armee, dessen ult. dieses Monats ablaufende Commando als militärischer Begleiter des Erbgroßherzogs von Oldenburg Kgl. Hoh. bis zum 1. Febr. f. J. verlängert. Erbgroßherzog von Sachsen, Kgl. Hoheit, Major à la suite des Hannov. Hul.-Regts. Nr. 15, unter Belassung in diesem Verhältniß und unter gleichzeitiger Stellung à la suite des 5. Thür. Inf.-Regts. Nr. 94 (Erbgroßherzog von Sachsen), zum Oberlieutenant befördert. v. Doppermann, Oberst und Insp. der 5. Festungs-Inspection, Behufs seiner Information zur Dienstleistung bei der General-Telegraphen-Direction commandirt. v. Massow, Sec.-Lt. vom Großherzog. Medlenb. Gren.-Regt. Nr. 89 u. command. zur Dienstleistung beim Westpr. Kür.-Regt. Nr. 5, in dieses Regt. versetzt. v. Ruczkowski, Rittm. vom Train des Res.-Landw.-Bat. Glogau Nr. 37, mit Pension und seiner bisher. Uniform, Förstler, Sec.-Lt. von der Inf. des Res.-Landw.-Bat. (1. Breslau) Nr. 38, als Pr.-Lt., — der Abschied bewilligt.

Handel, Industrie etc.

Berlin, 10. Septbr. Die Festigkeit hielt auch im heutigen Verkehr vor; die an und für sich mäßige Geschäftsthatigkeit fand indeß um die Mitte der Börsezeit eine Unterbrechung durch unliebbare tumultuarische Vorgänge, die wenigstens an der Börse durch Nichts provocirt worden und wohl lediglich der mißverständlichen Auffassung eines Zeitungsartikels zuzuschreiben sind. Nach der Erregtheit, wie sie dieser mit der Börse außer allem Zusammenhang stehende Zwischenfall hervorgerufen, nahm der Verkehr wieder das gewöhnliche langsame Tempo der letzten an. Die internationalen Speculationspapiere oscillirten in der Coursbewegung nur innerhalb einer sehr geringen Spannweite. Oesterr. Creditactien hielten sich im gestrigen Niveau, Lombarden und Oesterr. Staatsbahn ließen jedoch etwas nach. Von anderen Oesterr. Eisenbahnen sind Kaiserth. Oberberger, Elbthalbahn, Turnau-Prag, Borsarberger u. Ungarisch-Galizijsche als beliebteste Devisen zu erwähnen. Die lokalen Speculationswerthe blieben sehr still. Disconto-Commandit rubiger, 152½, ult. 152¼—3—2¼, Dortm. Union 14¼, Laurah. 91,25, ult. 91. Ausländische Staatspapiere theilweise sich nur in geringerem Grade am Verkehr, trugen im Allgemeinen aber eine feste Psychonomie. Oesterr. Eisenbahnen und Loosspapiere erfuhr nur unbedeutende Coursveränderungen, ebenso fanden Türlen und Italiener wenig Beachtung; Russische Werthe trotz guter Festigkeit sehr still, Prämienanleihen um ein Geringes anziehend. Preussische und andere deutsche Staatspapiere verhielten sich sehr still. Das Prioritäten-Gesetz hatte einen festeren Charakter angenommen. Einige Umsätze fanden statt in Stettiner VII., Köln., Aachen-Mastichter und Bergischen 4¼ %. Auch Westphäl. Weida wurde reger gehandelt. Auf dem Eisenbahnenmarkt hatten einige Nebenwerthe ein ziemlich lebhaftes Geschäft aufzuweisen. Im Allgemeinen blieb aber doch der Verkehr nur klein. Die rheinisch-westfälischen Speculations-Devisen behaupteten gestrige Course. Oberbleich. sehr fest, Anhalter offerirt, da die August-Einnahme ein Minus von 78,000 M. aufweist. Potsdamer schwächer, Halberl. ebenfalls nachgebend, Göttinger beliebt, Friedrich-Franz-Eisenbahn 105¼. Rumänen fest. Schweizerische Bahnen matter. Bankactien blieben meist außerhalb des Geschäftverkehrs, Berliner Bankverein, Centralbank für Industrie beliebt, Leipziger Depositenbank in guter Frage, Alsterdamer Bank ging ziemlich lebhaft um, Schaaffhausen zwar niedriger, aber recht lebhaft. Industriepapiere fanden zum Theil gute Beachtung. Unionsbrauerei höher, Schloßbrauerei Schöneberg gefragt, Landré und Nürnberg Brauerei besser, Kalkenomer Holzfabrik anziehend, Westend offerirt, Große Pferdebahn steigend, Westfalia offerirt und weichend. Baltischer Lloyd niedriger, Göttinger, Schwarzkopf und Messingwerke anziehend, Freund und Egells matter. Rhein-westf. Industrie zu besserem Course begehrt, Kölner Wertwerke höher und gefragt, Courl angeboten und Bonifacius matter, Gelsen. zu unbedeutender Notiz belebt, Köln-Münster nachgebend. — Um 2¼ Uhr: Credit 373,50, Lombarden 181,50, Franzosen 493,50, Disconto-Commandit 152,50, Dortmunder Union 14,50, Laurahütte 91, Köln-Münster 93, Bergische 81¼, Rheinische 110,50, Rumänen 27,80, Reichsbank 106. (B. u. S. S.)

Wien, 10. Septbr. [Wochenausweis der gesammten Lombardischen Eisenbahn] vom 27. August bis zum 2. September 1,382,175 Zl., gegen 1,401,088 Zl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mitbin Wochen-Untereinnahme 18,913 Zl. Bisherige Mehreinnahme seit 1. Januar d. J. 1,116,954 Zl.

Götting, 9. Septbr. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinig.] Wetter: schön. Temperatur: warm. Das Angebot in Roggen und Weizen war heute seitens unserer Vorräthe so dringend und der Abzug so geringfügig, daß eine entschiedene matte Tendenz unseren Markt kennzeichnete. In seinen alten und neuen Weizen- und Getreidesorten, sowie auch in ganz eräushtem Roggen entwickelte sich gegen Mittag einiged Geschäft zu gebührenden Preisen; hoffentlich wird aber die nahe Saatzeit den Zufuhren und der Verkaufsleistung Einhalt gebieten, und wenn dann noch der ersehnte Regen den Mühlen Wasser schafft, dürften wohl auch lebhaftere Umsätze zu verzeichnen sein. Die Nachfrage nach Gerste schwächte sich auch ab und nur wirklich feine Waaren finden, wenn auch billiger, doch Absatz nach Auswärts. In neuem Hafer tritt das Angebot, namentlich für berechnete Waaren, in den Vordergrund, während feine Qualitäten schant gekauft werden. Raps bleibt wenig offerirt; Rapskuchen gefragt; Mais und Kleien vernachlässigt.

Bezahlungen: per 170 Pfund Brutto: Alter Weiß-Weizen 6¼—¾ Thlr., neuer 6¼—6¼ Thlr. — pr. Wspl. von 2000 Pfd. Netto 80¼—78¼ bis 77¼—74¼ Thlr. Gelbweizen, alter 6¼—¾ Thlr., neuer 6—5¼ Thlr. Br., abfallende Sorten viel billiger — pr. Wspl. 75¼—72¼—71¼—68¼ Thlr. Br. Unter Roggen 5¼—4¼ Thlr. Br. — pr. Wspl. 61¼—58¼ Thlr. Gerste per 150 Pfd. Brutto 4¼ Thlr. bez. — pr. Wspl. 58¼—56¼ Thlr. Hafer per 100 Pfd. Netto, alter 2¼ Thlr. bz., neuer 2¼—¾ Thlr. Br. — pr. Wspl. 58¼—55—53¼ Thlr. Raps per 150 Pfd. Netto 6¼ Thlr. — pr. Wspl. 90 Thlr. Wicken per 180 Pfd. Brutto 6¼ Thlr. Bries. Erbsen per 180 Pfd. Brutto 6 Thlr. Br. Saidekorn per 140 Pfd. Brutto 4¼ Thlr. Br. Mais per 100 Pfd. Netto 78 Sgr. Roggenkleie per 2¼ Thlr. bez. Weizenkafale 46 Sgr. bez. Rapskuchen 80 Sgr. Brf.

Wechsel-Course.			
Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3 1/2	169,75 bz
do. do.	2 M.	3 1/2	166,90 bz
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	—
Frankfurt 100 Fl.	2 M.	4	—
Leipzig 100 Thlr.	2 M.	4	—
London 100 £.	3 M.	5	28,27 bz
Paris 100 Fr.	3 M.	4	80,95 bz
Petersburg 100 R.	3 M.	4	275,90 bz
Warschau 100 R.	3 M.	4	278,20 bz
Wien 100 Fl.	3 M.	4	181,30 bz
do. do.	2 M.	4	180,10 bz
Fonds- und Geld-Course.			
Preuss. Staats-Anleihe	4 1/2 %	—	—
Staats-Anl. 4 1/2 %	—	—	—
do. consolid.	—	—	—
do. 4 1/2 %	—	—	—
Staats-Schuldversch.	3 1/2 %	—	—
Präm.-Anleihe v. 1853	—	—	—
Berliner Stadt-Oblig.	4 1/2 %	—	—
Berliner Hypoth.-Pfd.	4 1/2 %	—	—
Pommersche „	4 1/2 %	—	—
Schlesische „	4 1/2 %	—	—
Kur- u. Neumark.	—	—	—
Pommersche „	4 1/2 %	—	—
Pommersche „	4 1/2 %	—	—
Preussische „	4 1/2 %	—	—
Westfäl. u. Rheinf.	—	—	—
Sächsische „	4 1/2 %	—	—
Schlesische „	4 1/2 %	—	—
Badische Präm.-Anl.	4 1/2 %	—	—
Badische 4 1/2 % Anleihe	—	—	—
Göln-Mind.-Präm.-Anl.	3 1/2 %	—	—
Karl. 40 Thlr.-Loose	268 00 G	—	—
Badische 35 Fl.-Loose	146,00 G	—	—
Brandenb. Präm.-Anleihe	84,00 G	—	—
Oldenburger Loose	139,00 G	—	—
Louis. — d. —	—	—	—
Ducaten 9,60 G	—	—	—
Sover 20,39 G	—	—	—
Napoleon 16,21 G	—	—	—
Imperial 16,78 G	—	—	—
Dollars 4,10 G	—	—	—
Hypotheken-Certificates.			
Krupp'sche Präm. Obl.	5	103,70 bz	—
Knapp'sche Präm. Obl.	5	100,50 bz	—
do. do.	5	101,75 bz	—
Deutsche Hyp.-Bk. Pfd.	4 1/2 %	96,75 bz	—
Mündel. Cont.-Bd. Cr.	4 1/2 %	100,20 bz	—
Nakund. do. (1872)	4 1/2 %	102,75 bz	—
do. rückbz. 1105	4 1/2 %	108,00 bz	—
do. do. do.	4 1/2 %	101,00 G	—
Unk. H. d. Pr. Bd. Cr.	5	104,75 bz	—
do. do. do.	5	101,00 G	—
Mündel. Hyp.-Schuld.	5	100,00 G	—
Hyp. Ant. Nord-G.-B.	5	101,50 G	—
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	100,00 G	—
Goth. Präm.-Pfd. I. Em.	5	100,00 G	—
do. do. II. Em.	5	100,00 G	—
do. 5 % Pf. rückbz. 1110	5	104,20 bz	—
do. 4 % do. do. 1104	5	98,90 bz	—
Meininger Präm.-Pfd.	4	103,70 bz	—
Oest. Silberpfdbr.	5	99,50 G	—
do. Hyp. Crd. Pfdbr.	5	91,00 G	—
Pfdbr. d. Oest. Bd. Cr. G.	5	98,20 G	—
Schles. Bodencr. Pfdbr.	5	100,00 G	—
Südd. Bod.-Crd. Pfdbr.	5	102,50 G	—
Wiener Silberpfdbr.	5	99,50 G	—
Ausländische Fonds.			
Oest. Silberrente	4 1/2 %	67,10 bz	—
do. Papierenrente	4 1/2 %	63,90 G	—
do. 4er Präm.-Anl.	4 1/2 %	114,90 bz	—
do. Lott.-Anl. v. 60	5	121,30-30 bz	—
do. Credit-Loose	—	363,00 G	—
do. 6er Loose	—	312,00 G	—
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	201,00 bz	—
do. do.	5	186,00 G	—
do. Bod.-Crd.-Pfdbr.	5	91,50 G	—
Russ. Pol. Schatz.-Obl.	4	88,40 G	—
Pola. Präm.-Pfdbr.	4	72,50 G	—
Pola. Liquid.-Pfdbr.	4	104,50 G	—
Amerik. rückz. p. 1881	5	104,50 G	—
do. do. p. 1886	5	104,50 G	—
do. 5 % Anleihe	5	104,50 G	—
Franklosche Rente	5	104,50 G	—
Ital. Tabak-Oblig.	5	100,30 bz	—
Russ. Gr.-Anl. 100 Thlr.	4	84,30 G	—
Russische Anleihe	5	105,40 G	—
Türkische Anleihe	5	35,90 G	—
Ung. 5 % St.-Anleihe	5	76,10 G	—
Schwedische 10 Thlr.-Loose	4 1/2 %	47,00 G	—
Finische 10 Thlr.-Loose	4 1/2 %	43,00 G	—
Türk.-Loose	92,90 G	—	—
Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen.			
Berg-Mark. Serie II.	4 1/2 %	86,00 G	—
do. III. v. 81 3/4 %	3 1/2 %	88,40 bz	—
do. do. VI. 4 1/2 %	4 1/2 %	88,40 bz	—
do. Hess. Nordbahn	5	102,60 G	—
Berlin-Görlitz	5	104,00 G	—
do. do.	5	86,00 G	—
do. Lit. C. 4 1/2 %	4 1/2 %	97,00 G	—
Breslau-Freib. Litt. D.	4 1/2 %	—	—
do. do. E. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. F. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. G. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. H. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. I. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. J. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. K. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. L. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. M. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. N. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. O. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. P. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. Q. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. R. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. S. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. T. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. U. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. V. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. W. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. X. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. Y. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. Z. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AA. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AB. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AC. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AD. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AE. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AF. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AG. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AH. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AI. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AJ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AK. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AL. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AM. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AN. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AO. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AP. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AQ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AR. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AS. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AT. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AU. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AV. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AW. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AX. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AY. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. AZ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BA. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BB. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BC. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BD. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BE. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BF. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BG. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BH. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BI. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BJ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BK. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BL. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BM. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BN. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BO. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BP. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BQ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BR. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BS. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BT. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BU. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BV. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BW. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BX. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BY. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. BZ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CA. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CB. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CC. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CD. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CE. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CF. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CG. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CH. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CI. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CJ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CK. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CL. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CM. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CN. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CO. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CP. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CQ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CR. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CS. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CT. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CU. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CV. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CW. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CX. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CY. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. CZ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DA. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DB. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DC. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DD. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DE. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DF. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DG. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DH. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DI. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DJ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DK. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DL. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DM. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DN. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DO. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DP. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DQ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DR. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DS. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DT. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DU. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DV. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DW. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DX. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DY. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. DZ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EA. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EB. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EC. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. ED. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EE. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EF. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EG. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EH. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EI. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EJ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EK. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EL. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EM. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EN. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EO. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EP. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EQ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. ER. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. ES. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. ET. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EU. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EV. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EW. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EX. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EY. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. EZ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FA. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FB. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FC. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FD. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FE. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FF. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FG. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FH. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FI. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FJ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FK. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FL. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FM. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FN. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FO. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FP. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FQ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FR. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FS. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FT. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FU. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FV. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FW. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FX. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FY. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. FZ. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. GA. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. GB. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	—
do. do. GC. 4 1/2 %	4 1/2 %	—	